

Die Musikgeschichtliche Abteilung des Deutschen Historischen Instituts in Rom erforscht die italienisch-deutschen Musikbeziehungen aus der Zeit des ausgehenden Mittelalters bis ins 21. Jahrhundert. Ihre Gründung unter dem damaligen Institutsdirektor Prof. **Walther Holtzmann** (1953–1962) geht auf eine Initiative von Prof. **Friedrich Blume**, Gründer und in den Jahren 1947–1962 Präsident der Gesellschaft für Musikforschung, sowie Prof. **Karl Gustav Fellerer** (Universität Köln) zurück, die seit 1953 Verhandlungen mit dem Ziel der Errichtung einer musikwissenschaftlichen Forschungsstelle in Rom führten.

Nachdem sich Holtzmann, selbst Musikliebhaber und Vater eines in Bonn tätigen Cellisten, dieser Pläne angenommen hatte und sich zu ihrer Verwirklichung bei den Bundesbehörden erfolgreich einsetzte, wurde seitens der Gesellschaft für Musikforschung ab Ende 1958 Dr. **Paul Kast** mit entsprechenden Vorarbeiten zur Einrichtung der Forschungsstelle am ursprünglichen Sitz des Deutschen Historischen Institut in Rom, am Corso Vittorio Emanuele 209, betraut. Grundstock der musikwissenschaftlichen Fachbibliothek bildete ein ca. 800 Bde. zählender musikhistorischer Bestand, der zwischen 1938 und 1942 in der ›Kulturabteilung‹ der Biblioteca Hertziana aufgebaut worden war und dank dem Leiter der Hertziana, Prof. Dr. Franz Graf Wolff-Metternich, sowie Oberbibliothekar Dr. Ludwig Schudt, nun der neuen Forschungsstelle als Dauerleihgabe überlassen wurde.

Zur offiziellen Eröffnung der Musikgeschichtlichen Abteilung am 14. November 1960 sprach Prof. Blume über »*Begriff und Grenzen des Barock in der Musik*«, anwesend waren zahlreiche Vertreter aus Politik, Kultur und Wissenschaft, darunter der deutsche Botschafter beim Quirinal, Dr. Manfred Klaiber, die Gattin des deutschen Botschafters beim Heiligen Stuhl, Gräfin Strachwitz, Higinio Anglès, Präsident des Istituto Pontificio di Musica Sacra, sowie Luigi Ronga, erster Ordinarius für Geschichte der Musik an der Universität Rom La Sapienza. Im Gründungsbericht des damaligen Tübinger Ordinarius Prof. Walter Gerstenberg (*Die Musikforschung*, Jg. 14, 1961) heißt es u. a., die »deutsche musikwissenschaftliche Arbeitsstätte« in Rom werde neben der Wahrnehmung selbst gesetzter Vorhaben »als Stützpunkt für deutsche und ausländische Musikforscher dienen [...], die sich zu Forschungsarbeiten in Rom aufhalten.«

Eines der Hauptverdienste der Pionierarbeit Kasts lag in einem zielgerichteten und mit Blick auf die anfänglich bescheidene finanzielle Ausstattung äußerst geschickten Ausbau der abteilungseigenen Bibliothek, deren Beständen und benutzerfreundlichen Organisationsformen gerade von Seiten der italienischen Musikwissenschaft immer wieder Modellcharakter attestiert werden sollten. Einen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit Kasts bildete die konzeptionelle, organisatorische und redaktionelle Unterstützung der ab 1949 im Verlag Bärenreiter (Kassel – Basel – London – New York) unter Leitung von Friedrich Blume erscheinenden ›Allgemeinen Enzyklopädie der Musik‹ *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, ab deren Band 8 der neu gegründeten Forschungsstelle in Rom eine wichtige Rolle bei der Sichtung von Quellenmaterial aus italienischen Archiven sowie für den fachlichen Austausch mit der italienischen Musikwissenschaft zufiel.

Am 1. Januar 1962 übernahm Dr. **Helmut Hucke**, von der Assistenz am musikwissenschaftlichen Institut der Universität Frankfurt a. M. freigestellt, die Leitung der Arbeitsstelle, kehrte aber bereits 1964 auf eigenen Wunsch nach Frankfurt zurück.

1963 erschien im Böhlau Verlag (Köln – Graz) der noch von Paul Kast herausgegebene erste Band der Schriftenreihe der Musikgeschichtlichen Abteilung *Analecta musicologica*, innerhalb derer als Unterreihe zugleich die *Studien zur italienisch-deutschen Musikgeschichte* (ab *Analecta musicologica* Band 22 als *Studien zur italienischen Musikgeschichte*) begründet wurden. Band 2 der *Analecta musicologica* (= *Studien zur italienisch-deutschen Musikgeschichte* II) wurde von Helmut Hucke herausgegeben, der während seines kurzen Wirkens vor allem den Ausbau der Bibliothek weiter vorangebracht und unter dessen Ägide sich die – zur leichteren Verständigung meist als

›Musikabteilung‹ bezeichnete – Einrichtung zu einem Ort entwickelte, »an dem sich ein fortwährendes, internationales musikwissenschaftliches Kolloquium vollzieht« (Hucke).

Am 30. Juni 1964 übernahm Dr. **Friedrich Lippmann** die Leitung der Musikgeschichtlichen Abteilung, die er bis zum Jahre 1996 innehatte. Lippmanns über 32-jähriges Wirken stand ganz im Zeichen des Dialogs zwischen der deutschen und italienischen Musikforschung, der, wie sich bereits gelegentlich eines ersten Colloquiums im Jahre 1966 zur *Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts* abzeichnete, wohl nirgendwo enger und ertragreicher geführt wird als in der römischen ›Musikabteilung‹. Dank Lippmanns von Vincenzo Bellini ausgehenden und mit dessen Schaffen stets in besonderer Weise verbundenen Forschungen festigte sich die italienische Oper des 19. Jahrhunderts, später verstärkt auch die des 18. Jahrhunderts, als ein Schwerpunkt sowohl der wissenschaftlichen Arbeit der Musikgeschichtlichen Abteilung als auch der Bestandserweiterungen ihrer Bibliothek. Als weitere Schwerpunkte kristallisierten sich im Laufe der Jahre die italienische Musikgeschichte von Giovanni Gabrieli bis Giacomo Puccini heraus, bedeutende Komponistenpersönlichkeiten im deutsch-italienischen Kontext (Georg Friedrich Händel, Johann Adolf Hasse, Niccolò Jommelli, Wolfgang Amadeus Mozart usw.), die Musikbeziehungen zwischen Italien und Deutschland in ihren stilistischen, theoretischen und rezeptionsgeschichtlichen Voraussetzungen sowie die Geschichte der Musikkapellen römischer Basiliken und Kirchen.

An der Ausbildung eines derart breit gefächerten Themenspektrums wirkten vor allem die fest angestellten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung, wobei hier neben den Beiträgen Friedrich Lippmanns zur italienischen Oper vor allem diejenigen von Wolfgang Witzemann zur Geschichte der Musik des Lateran und zum Schaffen Domenico Mazzocchis zu nennen sind. Entscheidend beteiligt aber waren und sind – die Programme der Kongresse und die Bände der Institutsreihe *Analecta musicologica* spiegeln es wieder – namhafte Vertreterinnen und Vertreter der italienischen, der deutschen und internationalen Musikforschung: Anna Amalia Abert, Lorenzo Bianconi, Werner Braun, Giovanni Carli Ballola, Gerhard Croll, Carl Dahlhaus, Francesco Degrada, Fabrizio Della Seta, Sieghart Döhring, Georg Feder, Laurentius Feininger, Iain Fenlon, Ludwig Finscher, Sabine Henze-Döhring, Claudio Gallico, Siegfried Gmeinwieser, Ursula Günther, Klaus Hortschansky, Dietrich Kämper, Stefan Kunze, Jeffrey G. Kurtzman, Silke Leopold, Helga Lühning, Christoph-Hellmut Mahling, Hans Joachim Marx, Wolfgang Osthoff, Pierluigi Petrobelli, Franco Piperno, Nino Pirrotta, Alexander L. Ringer, Guido Salvetti, Volker Scherliess, Howert E. Smither, Reinhard Strohm, Oliver Strunk, Hellmuth Christian Wolff, Reinhard Wiesend, Agostino Ziino u.v.a.m. Fachlich profiliert hat sich die Musikgeschichtliche Abteilung aber nicht zuletzt dank der Präsenz zahlreicher angehender wie teilweise bereits arrivierter Musikwissenschaftlerinnen und Musikwissenschaftler, die im Rahmen von Zeitstellen, Stipendien oder Kurzaufenthalten an der ›Musikabteilung‹ gearbeitet haben.

Auch Holtzmanns Nachfolger im Amt des Direktors des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Prof. **Gerd Tellenbach** (1962–1972), hat die Entwicklung der musikgeschichtlichen Abteilung maßgeblich gefördert, wobei sich die fachliche Beratung durch die Ständige Kommission für Auslandsstudien der Gesellschaft für Musikforschung in der Person Fellerers als tragfähiges Element für die institutionelle Integration erwies. Unter dem Direktorat von Prof. **Reinhard Elze** (1972–1988) erfolgte 1974 der Umzug des Deutschen Historischen Instituts an seinen heutigen Sitz in der Via Aurelia Antica 391, wo die Musikgeschichtliche Abteilung Bibliotheks-, Magazin- und Arbeitsräume erhielt, mit denen den vor allem durch die Nachfrage von Seiten der italienischen Musikwissenschaft rasant wachsenden Anforderungen Rechnung getragen werden sollte.

Unter der Herausgeberschaft Lippmanns wurden die *Analecta musicologica* zu einem renommierten musikwissenschaftlichen Periodikum mit Sammlungen thematisch freier Aufsätze, den Vorträgen der von der Abteilung organisierten Tagungen sowie mit Monografien, unter letzteren auch herausragende Dissertationen und Habilitationsschriften. Neben *Analecta musicologica* trat 1973 als zweite Publikationsreihe

der musikgeschichtlichen Abteilung *Concentus musicus*. Sie legt in wissenschaftlich kritischen Editionen Musikwerke verschiedener Epochen und Gattungen vor, die für den italienisch-deutschen Kontext meist eine besondere Bedeutung erlangt haben (Hasse, Priuli, D. Mazzocchi, Stradella, Paisiello).

Der stetige Ausbau der Bibliothek vollzog sich neben der Akzession moderner Musikausgaben und aktueller Forschungsliteratur (Zeitschriften, Monografien, Nachschlagewerken, Partituren, Klavierauszüge, Operntextbücher etc.) wesentlich über antiquarische Erwerbungen, darunter 1979 eine Sammlung venezianischer Libretti des 17. und 18. Jahrhunderts aus dem vormaligen Besitz des italienischen Musikwissenschaftlers Remo Giazotto, sowie über die Archivierung von Quellen in Form von Mikrofilmen oder Fotokopien aus wichtigen Bibliotheken und Archiven – auch Familien- und Adelsarchiven – insbesondere in Rom und Neapel.

Unter Prof. **Arnold Esch**, Direktor des Instituts in den Jahren 1988–2002, konnte die Musikgeschichtliche Abteilung erstmals eine bibliothekarische Fachkraft einstellen. Nach der Einführung der EDV und dem Aufbau eines elektronischen Bibliothekskatalogs auf der Grundlage von ALLEGRO-C wird seit 1998 die Retrokonversion der alten Zettelkataloge durchgeführt. Der weithin geschätzte und häufig konsultierte ›Aufsatzkatalog‹, für den wichtige internationale Fachzeitschriften ausgewertet wurden, kann seit 1991 wg. Personalmangels nicht mehr weiter geführt werden (seine Funktion wurde allerdings zum großen Teil von den inzwischen auch auf CD-ROM verfügbaren *RILM Abstracts of Music Literature* übernommen).

Friedrich Lippmann, der für viele Jahre dem Präsidium der Società Italiana di Musicologia angehörte, war bestrebt, die Arbeit der Musikgeschichtlichen Abteilung etwa gelegentlich der regelmäßig stattfindenden Kongresse mit Einrichtungen der italienischen und deutschen musikwissenschaftlichen Forschung zu vernetzen. Derartige Kooperationen wurden erfolgreich praktiziert – so 1980 mit dem Joseph-Haydn-Institut in Köln sowie dem Beethoven-Archiv in Bonn, 1983 mit der Accademia Musicale Chigiana in Siena gelegentlich des Colloquiums *Johann Adolf Hasse und die Musik seiner Zeit*, 1993 mit der Società Italiana di Musicologia (*Mozart, Paisiello, Rossini e l'opera buffa*) – und unter Markus Engelhardt, Leiter der Abteilung seit 1997, noch ausgebaut (1999 gemeinsame Veröffentlichung mit dem Istituto di Bibliografia Musicale Rom, 2002 deutsch-italienisches Symposium *Athanasius Kircher: Ars magna Musices* in Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Carl Maria von Weber in Dresden, 2002 *Muzio Clementi, cosmopolita della musica* und 2003 *La cultura del pianoforte 1770-1830* zusammen mit dem Historischen Institut beim Österreichischen Kulturforum in Rom sowie der Società Italiana di Musicologia, 2006 Aufführung der Oper *Il Barbiere di Siviglia* auf der Grundlage der krit. Ausg. [*Concentus musicus*, Band XI] an der Opéra La Monnaie, Bruxelles).

Unter Beibehaltung bewährter Konzeptionen sowohl der Schriftenreihe *Analecta musicologica* und der musikalischen Denkmälerausgabe *Concentus musicus* als auch der international besetzten musikwissenschaftlichen Kongresse im zweijährigen Turnus und jährlich eines öffentlichen musikwissenschaftlichen Vortrags konnten sich als Schwerpunkte der Arbeit der Abteilung in den zurückliegenden Jahren insbesondere auch Untersuchungen profilieren, die dem Genius loci der Stadt Rom verpflichtet sind und den Wechselbeziehungen zwischen Kirche und Musik unter stil- und gattungsgeschichtlichem wie institutionsgeschichtlichem und musiksoziologischem Aspekt nachgehen.

2001 wurde mit dem Veranstaltungszyklus *Musicologia oggi* eine neue Plattform zur Präsentation aktueller musikwissenschaftlicher Forschungsprojekte und Publikationen geschaffen, über die einerseits der fachliche Dialog und die institutionelle Zusammenarbeit ausgebaut, andererseits Ziele, Methoden und Erfolge zeitgemäßer musikwissenschaftlicher Forschung im Kontext der Musikkulturen Italien und Deutschland auch einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt werden.

Seit 2002 gehört das Deutsche Historische Institut der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland an, als ihr ältestes und – einziges mit einer Musikgeschichtlichen Abteilung.